

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-343047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343047)

# Kalender für Zeit und Ewigkeit!

## Vorspruch.

Es kam einmal ein Jüngling zu dem hl. Philipp, und erzählte ihm mit großer Freude, daß er endlich durch viel Besinnen von seinen Eltern die Erlaubniß erlangt habe die Jurisprudenz zu studiren. Der Heilige hörte ihm ganz gelassen zu und sagte nur: was willst du dann? Dann werde ich Advokat, erwiderte der Jüngling. Und dann? fragte Philipp weiter. Dann werde ich manchen Proceß führen und hoffen: Ich auch gewinnen. Und dann? Dann werde ich in der größern Ruf und Ansehen bekommen; die Leute werden nur immer mich haben wollen um ihre Proceße zu führen. Und dann? Dann werde ich mir ein schönes Haus kaufen, Wagen und Pferde anschaffen, eine gute Heirath treffen und ein vergnügtes, herrliches Leben führen. Nun war aber der hl. Philippus bei dieser Antwort noch nicht zufrieden, sondern fuhr fort: und dann? Aber jetzt ist eine ganz andere Aussicht, lang nicht so lustig, als die bisherige; bei dem letzten dann sah der Jüngling im Geiße das Todtbeil, den Sarg, und das Grab, und über dem Grab das große stille Meer der Ewigkeit. Er wurde nachdenklich und ernsthaft, sehr ernsthaft. Daß er Lust an Proceßen und Heirathen und Landgütern verlor und in einen Klosterorden trat, wo er die Sorge für seine unssterbliche Seele zum einzigen Geschäft seines Lebens machte. Lieber Leser, du bist kein Heiliger, und du bist vielleicht kein Jüngling mehr, und wirst auch nicht gerade Advokat werden wollen, aber wir könnten doch auch miteinander ein solches Gespräch führen. Du hast gewiß auch einen Plan oder ein ganzes Nest voll Pläne im Kopf und Wünsche im Herz, und meinst: wenn nur das und das noch geschieht und ich es zu meinen Lebzeiten mache. Laß sie einmal alle vor der Seele aufreiten und vorbeifahren in ihren grünen Uniformen der Hoffnung oder ihrer grauen Montur der Sorge. Denn ich dich aber nun auch frage: wenn alle deine irdischen Wünsche erfüllt würden, was da an? Du brauchst mir keine Antwort darauf zu geben; denn du aber zu leichtsinnig bist, den Kern aus dem Saß dann herauszunehmen, so will ich dir die Antwort einen ganz kleinen aber zentnerschweren Vorspruch aus der Bibel hersehen. Im Hebräer Brief, wenn du es suchen willst, es steht 9. Cap. 27. Vers, heißt es: „Es ist einem jeden Menschen bestimmt einmal zu sterben, und nach dem Tod kommt das

Gericht.“ Ja, du Mensch, das ist ein ernster, gewaltiger Spruch; und wenn man ihm langsam und starr ins Gesicht schaut, so könnte es einen schwarz vor den Augen werden und schwach in den Knieen. Manchem reichen Herrn, aber auch manchem habfüchtigen Handwerker oder Bauer verbittert der Gedanke an das böse Sterben sein Leben und ist ihm unverdaulich, wie ein harter Stein im Magen. Daß man den Tod abschaffen könne, davon ist gar keine Rede; er läßt sich durch keine Polizei, durch keine Schildwache, durch keinen Nachwächter und durch keinen Medicinalrath abhalten, eben so wenig in Städten und fürstlichen Schlössern zu rumoren und zu spuken, wie auf dem armen Dorf. Und sich das Sterben aus dem Sinn schlagen, damit will es auch nicht recht gehen. Wenn auch das Scheidzeichen läuten nicht wäre, wenn auch der Schreiner nicht zuweilen einen Leeren und ihrer vier einen vollen Sarg vor deinen Fenstern vorbeirügen, und wenn ich die Leiche gleich nach dem Sterben wegführe, wie die Wägen reißt, so daß es keine Kirchhöfe mehr gäbe, dann würden die Runzeln deines Gesichtes dich daran erinnern, und das Brauen, den oder Abfall der Blätter deines Hauptes, der Haare, und das Grewerden und Altern der Leute, die die Erde nicht gefannt hat. Gar zu gern fangt der Tod auch schon lang vorher im Leib zu bohren und zu nagen an, wie der Holzwurm im Vertäfer. Schlag den Tod aus dem Sinn, wenn du kannst, wenn langwierige Huste, Engbrüstigkeit, Nieberanfalle, Schlaflosigkeit, schlechte Verdauung, allerlei Schäden und Pressen deines Leichnam die Lebenskraft ausaugen. Was hilft es auch, wenn du dir den Tod aus dem Sinn schlägst, für eine Zeit lang geht es vielleicht — aber je länger man nicht an ihn gedacht hat, desto schwärzer und gräulicher kommt er einem vor, wenn man dann doch einmal an ihn denken muß. Klopft aber ein dieser furchtbare Erequent Gottes in eigener Person an dem Häuslein der Seele, am Leib, und kündigt sich durch eine schwere Krankheit an, dann geht Manchem, wie dem Vögelein vor dem offenen Rader Klapperschlange, er möchte sich in ungeheuren Schrecken vor dem Tod selber in den Tod stürzen. Darum wäre es viel werth, mehr als ein zehntes Alter und ein Haus ohne Schulden, wenn man zu Stand bringen könnte, daß man sich vor dem Tod nicht fürchtete. Das möchte ich euch nun lehren, und man alle Angst vor dem Tod vertreiben könne. 1





das aber kein so leichtes Stück ist, so stehen in dem Kalender gar keine weltliche Historien, Gespässe und Mittel gegen die Raupen und Maikäfer, sondern lauter Hausmittel und Rezepte gegen die Todesfurcht; es ist auch etwas Sympathie und Wahrsagen dabei. Die Mittel sind wohlfeil, ganz wohlfeil, und so probat, daß es noch keinen Einzigen gereut, der die Probe damit gemacht hat. Sie sind fast alle von einem Schäfer, der schon vor 1800 Jahren gelebt hat, und der mehr gewußt hat, als alle Schäfer und Doktor der ganzen Welt; du hast vielleicht auch schon von ihm gehört; zieh den Hut ab vorerst, er heißt: Jesus Christus. Aber wenn ich dich als Lehrling annehmen soll, so mußt du mir versprechen, für das Erste, daß du wenigstens alle Sonntage in dem Kalender das Hauptstück durchlesest, was auf den Monat fällt, in welchem wir gerade sind. Es thät auch nichts schaden, wenn deine ganze Familie Abends zusammen sitzt, und einer, der es gut kann, läse es langsam vor. Zum Andern: Wenn dir ein Artikel oder ein Spruch aufsteht, der allerlei Gedanken in dir auflührt und die Seele unruhig macht oder auch die Inruhe lindert, dann leg den Kalender abseits, und denk lang darüber nach, so lang, als du ... noch etwas regen will. Endlich, und das ist die Hauptbedingung: thu ... und darnach, wie es die angerathen wird, ... wie es dich in der Seele beim ... mahnt; sonst geb ich dir keinen solchen Heller für dein Geseß.

So wollen wir denn anfangen in Gottes Namen.

**Jenner.**

Gras sind die Menschen alle, und alle ihre Ebntheit ist wie eine Blume auf der Flur. Prophet Jesajas 40. Kap. 6. W.

Ein Pferd wird scheu und will durchgehen, wenn es Kanonen hört und das Blitzen des Pulvers sieht. Ein solches Pferd macht dem Reiter Ungelegenheit im Krieg oder in der Revue. Aber wenn man öfters dasselbe neben Kanonen stellt, die losgeschossen werden, so macht sich der Gaul bald nicht mehr viel daraus, und bleibt zuletzt ganz ruhig stehen, wie wenn er nichts mehr hören und sehen thät. Daran lerne ich etwas abschauen. Gest, wenn du schon lang nicht mehr an den Tod gedacht hast, und es passiert ein schneller Streckfall neben dir, oder du bekommst eine Lungenentzündung, oder würdest auf einmal hören, die Geister sei wieder losgebrochen ganz in der Nähe: so erschrickt deine Seele und wird wie scheu. Aber

wenn man sich selbst oft versenkt in Todesgedanken oder oft daran erinnert wird, dann gewöhnt sich die Seele daran, daß sie nicht mehr davor erschrickt. Mancher Todtengräber oder Leichenschauer wird so auf eine Art wie das Pferd eines Kanoniers, so, er wie blind und taub mit dem Todten handelt und so wenig mehr sich daraus macht, als wäre ein Todter nur ein Strohsack. Nun will ich lieber Freund, auch an den Tod erinnern und diese Todesgedanken gewöhnen. Aber so ist es nicht, meint, daß du es auch soweit bringen sollst, wie ein Todtengräber oder ein Todtenschauer oder das Pferd eines Kanoniers. Denn ich habe eine andere Abrede mit dir. Ich will es nicht verhehlen: was ich vorn im Kalender gesagt habe, daß ich dich lehren wollen Tod nicht zu fürchten, das ist nicht ganz gesagt. Ich hätte sagen sollen, das Lehrstück bezieht sich auf die Seele, daß du den Tod nicht zu fürchten hast. Nicht einmal, was das für ein Unterschied ist. Sieh, es kann mancher den Tod nicht fürchten, weil er leichtsinnig oder dumm ist; oder weil er nichts glaubt, und es ihm übel geht. Wie mancher Heid und heidnische Christenheit hat sich mit einem Stück, nem Messer, einer Bleikugel oder sonst auf eine solche Art die Seele aus dem Leib getrieben. So eute hätten den Tod wohl zu fürchten gehabt; da er wieder ihnen schwerlich hintennach viel Pläsire macht haben. Aber du sollst den Tod nicht mehr zu fürchten haben. Wir wollen dem Tod ... und den Stachel nehmen; die Schwärze wird sich dann von selbst verlieren. Wer weiß, vielleicht finden sie auch etwas Verborgenes darin, das einen tröstlich anschaut, wie Mondeschein und das Glitzern der Sterne in dunkler Nacht. Aber soll es dazu kommen, so darfst du das Gesicht nicht seitwärts wenden, sondern mußt vor Allem dem Tod einmal fest in die hohlen Augen und zwischen den Rippen hindurch schauen. Wie geht es denn mit dem Sterben, und wie kommt man dazu? Der Leib ist gar so kunstreich zusammengewebt aus Adern, Nerven, Mäßen, Gedärm; es sind so vielerlei Säfte und Salze darin, wie in einer Apotheke, z. B. Magensaft, Galle, Menschenschmalz, Thränenwasser, Hirnlatzberg, und vieles ist überflüssig; und darin wird Tag und Nacht gehämmert vom Herz, abgekühlt, gewärmt, gekocht, gesotten, destillirt, auf- und abgelassen, separirt, gestreckt und zusammengezogen und noch vieles Andere darin getrieben, was ich nicht weiß, und nicht einmal der Landchirurg. Bei dem Meisten, was in dem Leib geschieht, können wir nichts davon und nichts dazu thun; es schafft auf